



Klaus-Peter Vosen, Pfarrer  
Diözesanpräses der  
Theresianischen Familienbewegung  
„OmniaChristo“  
in der Erzdiözese Köln  
Schwalbengasse 12 - 14  
50667 Köln

im Januar 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde,

die Landungsstrände der Normandie, 80 Kilometer von Lisieux entfernt, erinnern an den D-Day des 6. Juni 1944, die Invasion Frankreichs durch die Alliierten und überhaupt die schmerzlichen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges. Viele Menschen in und um Lisieux, das bis zu 90 Prozent zerstört wurde, mussten damals ihr Leben lassen. So hat die Stadt heute auch ein ganz anderes Gesicht als jenes, das im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts unsere Patronin, die heilige Theresia, es kannte. Inmitten der Kriegsgewalt und Zerstörung gerade des Jahres 1944 sind interessanterweise alle besonderen theresianischen Stätten, die Karmelkapelle und das Kloster Theresias, die Basilika und das Familienhaus der Martins, „Les Buisonnets“, unversehrt erhalten geblieben.

Sicher wollte der Himmel uns damit an diesem gesegneten Ort ein Zeichen geben. Krieg und Zerstörung sind etwas Schreckliches, das Menschen anderen Menschen bereiten. Gott ist allzeit auf den wahren Frieden bedacht, er hat seinen Sohn Jesus Christus als den Fürsten des Friedens gesandt, der den schmerzlichen Riss zwischen Himmel und Erde, entstanden durch die Sünde des Menschen, in seinem Opfersterben und in seiner heiligen Auferstehung wieder geheilt hat und durch seine Liebe auch alle die Menschenantlitz tragen, aufgerufen hat, alle Spaltung und Feindschaft untereinander zu überwinden. Doch falsche Leidenschaften, Egoismus und Hass verursachen auch heute noch das Verderben des Krieges. Wie sehr hat uns die Entwicklung seit dem Februar letzten Jahres im Osten Europas, im Ukraine-Konflikt, bewegt und erschüttert, wo durch die Verblendung des russischen Diktators auf einmal wieder alle Kriegsgreuel geschahen, welche man in der zivilisierten Welt Europas seit den Tagen des Zweiten Weltkriegs für überwunden hielt. Dass es das Kriegsgrauen in den Jahren seit 1945 in anderen Teilen der Welt immer wieder gegeben hatte, war man zu übersehen nur zu gern bereit gewesen. Es war ja weit

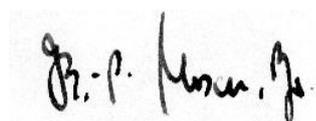
weg! Doch auf einmal geschah Grauensvolles, das durch den Krieg ausgelöst war, wieder vor unserer Haustür. Ich weiß, wie sehr das gerade jenen unter uns zusetzte, die noch wenigstens Ausläufer des Zweiten Weltkrieges mitbekommen haben und dadurch für ihr Leben geprägt wurden. Meine 2015 verstorbene Mutter war bei Kriegsende 1945 nicht einmal sechs Jahre alt, hat aber zeitlebens das Heulen der Sirenen als etwas zutiefst Unheimliches erfahren, weil es sie an die Bombenalarme des Krieges erinnerte, bei denen sie als kleines Mädchen auf den Armen der Eltern in den Bunker getrieben, vor Schrecken stocksteif geworden war. Ähnliche Erlebnisse haben viele gehabt, die 2022 den Ausbruch des Ukraine-Krieges noch erlebten.

Einen endgültigen Frieden für die Welt in dieser Zeitlichkeit zu erwarten, dürfte, so wie die Menschennatur sich präsentiert, illusorisch sein, obwohl wir als Christen unablässig an einer friedlichen Welt zu arbeiten haben, an einem Frieden, der auf den Prinzipien der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Freiheit beruht. Gott entlässt uns nicht aus der Verantwortung. Er sendet unabhängig seine Gnadenimpulse für einen wahren Frieden. Wir sollen jedoch seine Mitarbeiter sein - hier wie in anderen Dingen. Niemals freilich lässt er uns in der Not der Erde und in unserem armseligen menschlichen Bemühen allein. Immer ist er tröstend, heilend, stärkend, belebend und inspirierend an unserer Seite. Seine Huld und Treue ist nicht erschöpft. Deswegen hat er die Gnadenheiligtümer von Lisieux inmitten aller Kriegszerstörung vor fast 80 Jahren geschützt und erhalten, als tröstliches Leuchtzeichen seiner Liebe und Zugewandtheit. Von dieser wunderbaren Haltung unseres Gottes dürfen wir auch heute ausgehen und leben – in aller Not unseres persönlichen Lebens und aller Gefahren und Nöten dieser Welt.

Möge dieser Glaube uns auch in dem gerade begonnenen Jahr 2023 begleiten, in das hinein so viele thesesianische Gedenktage fallen: der 150. Geburtstag unserer Patronin, der heiligen Theresia (2. Januar), der 100. Jahrestag ihrer Seligsprechung durch Papst Pius XI. (29. April) und der 200. Geburtstag ihres Vaters, des heiligen Louis Martin (22. August). Möge es ein Jahr der Gnaden für uns alle werden!

In diesem Sinne grüße ich Sie und Euch alle  
und sende von Herzen meinen priesterlichen Segen

Ihr/Euer



(Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung „OmniaChristo“ im  
Erzbistum Köln)